

Der Beitrag der Kirche soll zuerst Verständnis sein, sie „ist nicht vor allem die Hochburg der ‚Moral‘ Und noch weniger die der ‚Moralischen‘, sondern sie ist Heim für die, die gescheitert sind“ (152). Das christliche Eheverständnis wird vorgelegt zum Gespräch auch mit nichtchristlichen Partnern (118). Beim Zerschlagen einer Ehe sehen die Lutheraner einen Weg in eine neue Ehe; „einem Geschiedenen (darf) nicht von anderen die Bürde der Einsamkeit auferlegt werden“ (147). Auch die katholische Seite läßt die wiederverheirateten Geschiedenen nicht allein, sie erwägt die vortridentinische Praxis der Duldung von Zweitehen in begrenztem Maße (14).

Der reformatorisch-römische Dialog zeigt deutlich, daß hier nicht in gleicher Situation am konkreten Ort geforderte Partner sich um Lösungen mühen, sondern die Weltebene andere Perspektiven öffnet. Von der gegenwärtigen Ehekrise geht der Bericht gleich zu allgemeinen Aspekten über, dann zu den spezifisch christlichen, um mit seelsorgerlichen Implikationen und der Gegenüberstellung unterschiedlicher Normen sehr offen zu werden. Neue Einsichten finden sich, aber zugleich auch harte Gegensätze.

Die Herausgeber haben die Dokumentation vorzüglich kommentiert. Jeder, der sich mit der Ehe befaßt, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

Hans-Christoph Schmidt-Lauber

ETHIK

Hermann Ringeling, Ethik vor der Sinnfrage. Religiöse Aspekte der Verantwortung. GTB 375. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1980. 128 Seiten. DM 12,80.

Der Ordinarius für Theologische Ethik und Psychologie an der

Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern, Hermann Ringeling, legt mit diesem Büchlein eine in sieben Kapitel gegliederte Sammlung von Versuchen und Vorträgen aus zehn Jahren vor. Zu Beginn stellt Ringeling die aktuelle Frage nach dem Ethos der Wissenschaft, die er als „offenes Erkenntnisssystem“ versteht, das als solches die Dimensionen eines humanen „Letztsinnes“ berührt und darin den „religiösen Sinnhorizont“. Nicht zu vergessen aber ist, daß die Behandlung des religiösen Sinnes die geschichtlich durch die Aufklärung erarbeiteten Kriterien einer „kritischen Rationalität“ zu berücksichtigen hat, die näherhin „reflexive Humanität“ meint als Erkenntnis, daß die Kirche aus theologischen Gründen am Prozeß emanzipatorischer Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins teilnimmt und sich davon nicht absondern kann.

Diese gerade heute notwendige Aufgabe bedarf aber der spezifischen Impulse einer exegetisch legitimierten Theologie, eines „biblischen Rückbezuges“, der aufweist, daß das biblische Denken und das heutige der Vermittlung und wechselseitigen Information offen stehen. Es gilt für die theologische Ethik, den Nachweis zu führen, daß die „anthropologische Frage ... aus sich heraus eine religiöse Frage ist, die sich indirekt auf Gott als Grund und Grenze menschlichen Lebens richtet“.

In seinem vierten Beitrag konfrontiert Ringeling diese „eschatologischen“ Perspektiven der Sinnfrage mit dem Problem der Toleranz in einer pluralen Gesellschaft. Der Christ muß fähig werden, so sein Fazit, Widerspruch zu ertragen; und die Kirche muß den nicht einfachen Weg zu einer „offenen Kirche“ in einer „offenen“ Gesellschaft einschlagen.

In seinen letzten drei Beiträgen konkretisiert Ringeling die zuvor entworfenen Grundkategorien eines zeitbezogenen Christentums an den Beispielen der These vom „natürlichen Tod“, der „Verantwortung des Wissenschaftlers“ dem Menschen gegenüber und am Modell der christlichen Ethik als „Integrationswissenschaft“, wie sie von Werner Schöllgen in die katholische Ethik eingeführt wurde. Die damit verbundenen Schwierigkeiten einer „autonomen Moral“ im christlichen Kontext, die über ihre Weltverantwortung nicht ihre christlichen Propria vergessen sollte, verdient bei Ringeling ebenso Beachtung wie die vielen, stets interessanten Anmerkungen über reflexive Christlichkeit in der Gegenwart, welche die Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen und Systemen nicht scheut. Alles in allem konzentriert Ringeling in seinem kleinen Kompendium von Aufsätzen eine anregende Fülle von Gedanken und Anstößen zum Nach- und Weiterdenken.

Karl Anton Wohlfarth

Stephan H. Pfürtners/Werner Heierles, Einführung in die katholische Soziallehre. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1980. XIII, 186 Seiten. Kart. DM 41,— (Für Mitglieder DM 24,—).

Die Einführung ist ein wichtiges Werk ökumenischer Sozialethik. Das gilt in zweifacher Hinsicht. Die beiden Autoren — dies das erste — liefern profunde und solide Information über Entwicklung und Hauptprobleme der katholischen Soziallehre. Stephan H. Pfürtners, in Marburg lehrender Moralwissenschaftler, geht im ersten Hauptteil der theologischen Legitimation der katholischen Soziallehre seit „*Rerum novarum*“ (1891) nach. Werner Heierle

SJ, Studentenpfarrer in Zürich, stellt im zweiten Hauptteil die kirchenamtlich geprägten Lehrinhalte an ausgewählten Problemen dar. Diese Auswahl umfaßt die Bereiche von Arbeit und Eigentum mit ihrem ideologischen Hintergrund (Kapitalismus/Sozialismus) sowie ihre Ausweitung in die Fragen von Weltwirtschaft und Wachstumsgrenzen, Weltfrieden und der „Gerechtigkeit in der Welt“ (Bischofskonferenz 1971), und sie bietet zum Schluß unter den Stichworten Solidarität und Subsidiarität eine Zusammenfassung der Leitgedanken katholischer Soziallehre an.

Besonders zu betonen — dies das zweite — ist aber der kritische Ansatz der Einführung. Die Kompetenz der Verfasser verweist sich bei der Analyse der kirchlichen Motivationsbedingungen und Interessenlagen, in deren Zusammenhang die sozialetischen Dokumente für ein abwägendes, wissenschaftlich wie christlich begründetes Urteil erschlossen werden. Die nie polemische, dafür um so eindrucksvoller argumentierende Art Pfürtners, die Verengung der „offiziellen“ katholischen Soziallehre auf eine kirchenamtlich definierte und autorisierte Trägerschaft mit ihrer folgenreichen Entfremdung von den „freien“ Kräften in der Kirche aufzuzeigen, ist ungewohnt und aufregend. Einen Brennpunkt bildet im ersten Teil auch die Diskussion der „politischen Theologie“ (Metz, Gutiérrez).

Der evangelische Leser, der im übrigen auch die evangelische Sozialethik angemessen berücksichtigt findet, wird sich zu einem ungezwungenen Umgang mit der heutigen katholischen Sozialethik als einem unverzichtbaren Bestandteil der christlichen „Suche nach einer verantwortlichen Sozialtheorie“ (3) angeregt sehen.

Hermann Ringeling